

433/2

# Altpreußische Biographie

herausgegeben

im Auftrage der Historischen Kommission  
für ost- und westpreußische Landesforschung

von

**Ernst Bahr**  
Marburg/Lahn

**Gerd Brausch**  
Freiburg i. Br.

Band IV



N. G. ELWERT VERLAG · MARBURG/LAHN

1995

**Liebrucks, Bruno. \*Budupönen (Kr. Ragnit)  
1911. X. 12. † Frankfurt a.M. 1986. I. 15.**

V: Richard L., Lehrer; M.: Martha L. geb. Hinzer. – L. wuchs zusammen mit drei älteren Schwestern auf; die Erziehung im Elternhaus war demokratisch und liberal. L. besuchte vom Herbst 1917 bis Ostern 1918 die Schule des Vaters in Atmath (b. Ruß), anschließend drei Jahre eine Privatschule in Ruß, ab Ostern 1921 die Quinta des Humanistischen Gymnasiums in Tilsit, ab 1922, als Quartaner, das Gymnasium in Insterburg, wo er 1929 die Reifeprüfung ablegte. Anschließend begann L. das Studium an der Albertina; zum WS 1930/31 ging er nach München und kehrte zum SS 1931 nach Königsberg zurück. Seine Studienfächer waren Philosophie, Deutsch, Erdkunde, Geschichte, auch Kunstgeschichte und Religion; er hörte F. Baethgen, L. Distel, E. v. Drygalski (s. d. III S. 894), F. Gerathewohl, A. Goedeckemeyer (s. d. III S. 924), P. Hankamer, H. Heimsoeth, H. Heyse, K. Huber, H. J. Iwand (s. d. III S. 962), A. Kutscher, F. Lenz, E. Maschke (s. d. IV/1 S. 1131), J. Nadler (s. d. IV/1 S. 1136f.), W. F. Otto, W. Rehm, H. Rothfels, H. Schole, A. (v.) Schultz (s. d. III S. 1058), G. Weber, M. Winkler, W. Worringer (s. d. III S. 1074f.) und W. Ziesemer (s. d. II S. 840f.). L. promovierte am 7. VII. 1933 bei Goedeckemeyer mit einer Arbeit über Probleme der Subjekt-Objektrelation (Stallupönen: H. Klutke 1934). Zum SS 1933 hatte L. im Philosophischen Seminar

bei Heyse eine Assistentenstelle erhalten (Übungen über Hume, Kant, Nietzsche und Heidegger). Im Januar 1936 trat L. mit seiner Unterschrift, zusammen mit etwa 40 Kommilitonen, öffentlich für den von NS-Seite angegriffenen Hankamer ein, was eine Untersuchung und die Streichung der Bezahlung der Assistenz zur Folge hatte. Im Herbst 1936 wurde L. für ein Jahr zum Wehrdienst als Grenadier beim Infanterie-Regiment 1 in Königsberg eingezogen. Im WS 1937/38 hörte L. bei J. König in Göttingen, im SS 1938 N. Hartmann in Berlin; den Lebensunterhalt verdiente sich L. durch Stundengeben. Den Winter 1938/39 verbrachte L. bei Verwandten in Tilsit, um im Frühjahr 1939 mit Hilfe eines Stipendiums seine Platon-Studien in Berlin fortzuführen; von 1933 bis 1939 übersetzte L. den größten Teil der Platonischen Dialoge. In Berlin wurde L. Ende August 1939 zur Wehrmacht eingezogen, war zunächst Ausbilder in Ruhleben, dann in Meseritz, ab 1941 in Holland (L. d. R.). Ein dreimonatiger Urlaub ermöglichte L. am 29. IV. 1943 bei N. Hartmann die Habilitation mit dem Thema: „Platons Entwicklung zur Dialektik. Untersuchungen zum Problem des Eleatismus“ (Frankfurt a. M.: Klostermann 1949). Am 30. VIII. 1943 heiratete L. die Lehrerin Ursula geb. Güntsch aus Berlin (1. S.), die heute als Bildhauerin tätig ist.

Am 8. IX. 1944 wurde L. in Belgien verwundet und kam in englische Kriegsgefangenschaft (Winchmorehill, Watford), aus der er im Herbst 1945 entlassen wurde. Über Munsterlager erreichte L. im November 1945 Göttingen, wo er ab 1946 als Privatdozent wirkte. Am 1. III. 1949 wurde L. Assistent bei Heimsoeth in Köln (15. VI. 50 apl. Prof.; I. V. 53 Diäten-dozenur). Im Jahre 1959 erhielt L. je einen Ruf nach Hannover, Frankfurt a. M. und Saarbrücken; ab WS 1959/60 begann er seine Tätigkeit als Ordinarius an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität (7. XII. 59 o. Prof.; Mai 1974 z. Mitgl. d. Wiss. Ges. a. d. J. W. Goethe-Univ. gewählt; Dez 1976 em.).

Sein philosophisches Denken hatte bei Problemen der Subjekt-Objekt-Relation den Ausgang genommen, wobei er unter anderen Theorien von Kant, Dilthey, Hartmann und Heidegger nachging. Seine wissenschaftlichen Vorhaben, so die Übersetzungen der Platonischen Dialoge, gingen im Kriege verloren. Auf dem 1. Philosophen-Kongress nach dem Kriege in Garmisch-Partenkirchen (1946) knüpfte er an seine Platon-Arbeiten an mit dem Referat: „Die Dialektik des Eines und des Seienden in Platons Parmenides“; auf dem Kongress 1950 in Bremen formulierte er 15 Thesen über den Zusammenhang von „Sprache und Philosophie“, die zu den vorbereitenden Betrachtungen „Über das Wesen der Sprache“ (1950/51) führten. Es folgten Aufsätze über „Sprache und Metaphysik“ (1957) sowie „Sprache und Mythos“ (1958), alles gleichsam Programm und Stationen seiner Untersuchungen, die in seinem Hauptwerk „Sprache und Bewußtsein“ (Bern: Verl. P. Lang 1964–78, Bd 1–7, 9 Bde) gipfeln sollten. In dieser philosophiegeschichtlichen Untersuchung des Verhältnisses von „Sprache und Philosophie“ nehmen Kant und Hegel sowie Hölderlin eine besondere Stellung ein. Die Breite des Themas ermöglichte L. „vom Mythos über die Kunst, die Ethik und Dialektik bis zur sprachanalytischen Philosophie alle Fragestellungen sowohl der Sprachtheorie, der klassischen Philosophie als auch des aktuellen Zeitbewußtseins zu präzisieren und neu zu beantworten“ (H. Röttges/B. Scheer). L. „hat nicht Sprachphilosophie betrieben, er hat aus dem Geist der Sprache philosophiert“ (J. Habermas). „Der Grundimpuls seiner Arbeit war die Hoffnung, einen Beitrag zur Beseitigung des vorherrschenden Sprachen-Wirrwarrs zu leisten und den Philosophierenden in einem schier unendlichen Gebiet Orientierung und Halt zu geben“ (B. Kissling). Seine Aufsätze sammelte L. in zwei Bänden: „Erkenntnis und Dialektik“ (1972) sowie „Irrationaler Logos und rationaler Mythos“ (1982; m. e. bibliogr. Notiz).

L. war von früher Kindheit an zur Arbeit erzogen. Seine Persönlichkeit war von Gegensätzen geprägt; sehr gesellig liebte er doch die Zurückgezogenheit, war liebenswürdig und charmant, konnte doch schroff und unerbittlich sein, war ängstlich „vor den Gewalten dieser Welt, denen er sich

schon früh ausgesetzt zu sein durchschaute, und tapfer zugleich in dem geistigen Durchdringen und zur Sprache bringen der durchdachten Erfahrung. Voll Ungeduld konnte er in ihm Ungenügenden, etwa im Gespräch, sein, aber auch voll ruhiger Aufmerksamkeit sich dem Partner zuwenden“ (U. Liebrucks). Neben Philosophie waren ihm Kunst und Religion wichtig, er liebte Musik. L. wurde mit zwei Festschriften geehrt. Dem Land der Copernicus, Kant, Herder und Hamann blieb er verbunden; er hatte den Kant-Preis der Stadt Königsberg erhalten. Bei der Akademischen Gedenkfeier (25. X. 86) übergab der Präsident der J.-W.-Goethe-Universität, Prof. K. Ring, im Auftrage des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst dem Fachbereich Philosophie eine Portraitbüste von L. (H. B. Gebhardt). Die Bibelstelle (Joh. 3, 7 u. 8) zur Trauerpredigt hatte L. selbst bestimmt.

Quellen: Vita der Diss. – Kürschners Dt. Gel. Kal. 1970, S. 1755 f. (Schr.-Hinw.); 1983, S. 2500 (Schr.-Hinw.). – Sprache u. Begriff. Festschr. f. B. L. Hrsg. v. H. Röttges, B. Scheer u. J. Simon. Meisenheim am Glan: Verl. A. Hain 1974 (S. 319 f.; Bibliogr. d. Arbeiten v. B. L.). – B. L. In: Philosophie in Selbstdarstellungen. Hrsg. v. L. J. Pongratz. Hamburg: F. Meiner Verl. (1975) Bd II, S. 170–223. – J. Simon: Denken, Sprechen und Handeln (FAZ 16. 1. 86). – B. Kissling: Ein Feind aller Schlupfwinkel. In: Frankfurter Neue Presse Tagesanzeiger, 17. 1. 86. – J. Habermas: Ohne Schein vor dem Pathos d. großen Philosophie. In: Frankfurter Rundschau, 18. 1. 86. – FAZ 18. 1. u. 25. 10. 86. – Mitt. Dr. H. Beele, Göttingen, 4. 2. 86. – H. Röttges/B. Scheer: Prof. Dr. B. L. † In: Uni-Report, 5. 2. 86. – R. Assunto: Ricordo di un filosofo. In: Il Tempo, 17. 2. 86. – Frankfurter Neue Presse, 27. 10. 86. – Mitt. d. Witwe Ursula Liebdrucks, Frankfurt a. M. 25. 9. u. 8. 11. 86. – B. Scheer: Zum Gedächtnis an B. L. In: Zs. f. Philos. Forschung Bd 41, H. 2, April-Juni 1987, S. 299–305 (m. Bibliogr. d. Werks v. B. L., S. 303–305).

Gerd Brusch